

Die 7

Menschlichkeit
Unparteilichkeit
Neutralität
Unabhängigkeit
Freiwilligkeit
Einheit
Universalität

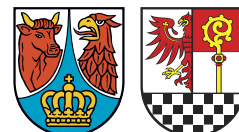
 Deutsches
Rotes
Kreuz

MITGLIEDERMAGAZIN

DRK-Kreisverband Fläming-Spreewald e.V.



- ▶ Großübung der Katastrophenschutzseinheiten
- ▶ Wer spricht 13 Sprachen?
- ▶ Wenn Blutspende zum Team-Event wird





Reisen Sie mit dem Kreisverband Fläming-Spreewald zehn Tage lang auf den Spuren des Rotkreuz-Gründers Henry Dunant in die Schweiz und nach Italien.



- Lernen Sie in **Genf** das Herz der internationalen Rotkreuzbewegung kennen.
- Lassen Sie in **Solferino am Gardasee**, wo Dunant 1859 nach einer brutalen Schlacht die Rotkreuzidee ersann, die Aura des Schauplatzes auf sich einwirken.
- In **Stuttgart** erinnern wir uns an eine seiner ersten Exil-Stationen.
- In **Heiden im Kanton Appenzell** steht sein letztes Zuhause, das heutige Dunant-Museum, auf dem Programm.
- Zum Abschluss besuchen wir sein Grab in **Zürich**.
- Einige touristische Attraktionen werden auch nicht fehlen.

Die Reise dauert vom 13.-23. September 2025, sie beginnt und endet in Luckenwalde. Vorgesehen sind zehn Übernachtungen in Stuttgart, in Annemasse, der französischen Nachbarstadt Genfs, in Desenzano am Gardasee, in Zürich und in Nellingen (Baden-Württemberg). Im Reisepreis von 890 € pro Person im Doppelzimmer (1.270 € im Einzelzim-

mer) sind inbegriffen: Fahrt im modernen Reisebus, zehn Übernachtungen in guten Hotels, davon fünf mit Frühstück, fünf mit Halbpension, sämtliche Eintritte und Führungen (u.a. thematische Stadtführung in Genf), Reiseleitung und Vorbereitungsmappe.

Sie sind interessiert?

Wenden Sie sich für weitere Informationen zu Programm und Anmeldeunterlagen an
Rainer Schlösser, museum@drk-fs.de, 0151-1559 1977.



**Liebe Leserinnen,
liebe Leser,**



das 160. Jubiläumsjahr unseres Kreisverbands neigt sich dem Ende zu. Und weil wir alle das Gefühl haben, dass alles immer schneller geht, die Anforderungen steigen und jeder ein Getriebener ist, haben wir in diesem Jahr ganz bewusst Rückschau gehalten. Über ein halbes Jahr hinweg haben wir unseren haupt- und ehrenamtlichen Mitstreitern in kleinen Blitzlichtern die Geschichte unseres Kreisverbands in Erinnerung gerufen, kleine Geschichten aus ihrem Alltag erzählt und uns so daran erinnert, woher wir kommen und warum wir uns täglich engagieren. Warum machen wir das? Wir leben in einer Zeit, in der es um Aufmerksamkeit geht – wer am lautesten ist, wird gehört, wer auffällt, wird gesehen.

In unserer täglichen Arbeit mit und für Menschen sind es aber oft ein Wort, eine Geste oder die Hand, die gereicht wird, um zu helfen. Das geschieht nicht im Rampenlicht. Um Menschen in Not zu helfen, bedarf es guter Rahmenbedingungen – auch für diejenigen, die helfen und sich engagieren wollen. Unser Kreisverband unternimmt große Anstrengungen, um optimale Arbeitsbedingungen und Strukturen für das ehrenamtliche Engagement zu schaffen. Dazu gehören z.B. die Verfügbarkeit moderner Einsatztechnik, die Schaffung und Weiterentwicklung attraktiver Vergütungssysteme, dazu gehören eine zeitgemäße und die Arbeit unterstützende Organisationsstruktur und dazu gehören eine wertschätzende Arbeitsatmosphäre und eine Kommunikation auf Augenhöhe – Dinge, die nicht von selbst entstehen und die erst sichtbar werden, wenn Menschen sie mit Leben erfüllen, wenn im täglichen Miteinander das Gefühl entsteht, dass wir alle „aus einem Guss“ sind.

Wir wünschen Ihnen, liebe Leserinnen, liebe Leser, ein friedvolles Weihnachtsfest und eine gute Zeit bis zum Jahresausklang. Die Beiträge im vor Ihnen liegenden Mitgliedermagazin geben Ihnen wie gewohnt einen kleinen Einblick in unser Tun. Bleiben Sie uns gewogen!

Herzlichst, Ihr

Jan Spitalsky
Kreisvorsitzender

Dietmar Bacher
Kreispräsident

Inhalt	Seite
Grußwort	3
Großübung in Kallinchen	4
Wer spricht 13 Sprachen?	6
7 Fragen an Elena Narvaez	7
Neustart der Kita LÖWENZAHN	8
Team-Event Blutspende	9
Helfertag versinkt im Regen	10
10 Tage Pause vom Krieg	11
DRK hilft: Suchthilfe und Suchtprävention	12
Auf Augenhöhe und mit Respekt	13
Der Aufbau des DRK: Ortsverband	14
Im Katastrophenfall hilft Luckenwalde	15
Hänsel, Gretel und das Rote Kreuz	16
Historisches Fenster	17
kurz & knapp notiert	18
Hier werden Sie gebraucht	19

Impressum

V.i.S.d.P.: Jan Spitalsky [jsp]

Redaktionsmitglieder:

Jan Spitalsky [jsp], Anja Thoß [at],
Prof. Dr. Rainer Schlösser [rs],
Harald-Albert Swik [has], Katrin Tschirner [kt]

Gastautoren:

Brandenburg Media Solutions/Märkische Verlags- und
Druck-Gesellschaft mbH Potsdam [mvd],
Nathalie Meng [nm]

Bildnachweise:

S. 1: Archiv des DRK-Kreisverbands
S. 2: Archiv des DRK-Kreisverbands
S. 3: Ines Glöckner
S. 4, 5, 6, 7, 8, 9, 10, 11, 15: Archiv
des DRK-Kreisverbands
S. 12: Willing-Holtz / DRK
S. 13: A. Zelck/DRK-Service GmbH
S. 14: (oben): DRK-Ortsverband Jüterbog
S. 14, 16, 17: Rotkreuz-Museum Luckenwalde
S. 18: Archiv des DRK-Kreisverbands
S. 20: Ukrainisches Rotes Kreuz

Grafik und Layout:

Ines Glöckner/Visuelle Kommunikation

Auflage: 6.000

Anschrift:

DRK-Kreisverband Fläming-Spreewald e.V.
Redaktion Mitgliedermagazin
Neue Parkstraße 18
14943 Luckenwalde
Telefon: 03371 62 57 0
E-Mail: tschirner.katrin@drk-fs.de
Alle Rechte vorbehalten.
Nachdruck – auch auszugsweise – nur mit
Genehmigung des Herausgebers.

Im Einklang mit dem deutschen Sprachsystem sind gram-
matisch männliche Personenbezeichnungen, soweit sie
sich nicht auf konkrete Personen beziehen, geschlechts-
neutral zu verstehen.

Großübung der Katastrophenschutz-Einheiten in Kallinchen

200 Einsatzkräfte trainierten in einem groß angelegten Übungsszenario den Ernstfall

Am 7. September trainierten rund 200 Einsatzkräfte der Katastrophenschutzeinheiten der DRK-Kreisverbände Fläming-Spreewald und Paderborn gemeinsam mit Einheiten der Wasserschutzpolizei, der Freiwilligen Feuerwehren Zossen und Mittenwalde, den Johannitern aus Südbrandenburg und unter Mitwirkung der DLRG den Ernstfall.

Das gestellte Szenario für diese Übung: Es war der Tag des Kallinchen-Triathlons, als die bereits angereisten Teilnehmer am frühen Morgen gegen 4:30 Uhr auf dem Gelände am See von einem Unwetter mit Starkregen und Windhose überrascht wurden. Die Lage ist unübersichtlich und kritisch. Es gibt eine unbestimmte Anzahl von Verletzten und mehrere Straßensperren rund um das Schadensgebiet. Um im Ernstfall gut vorbereitet zu sein, sind Übungen in einem virtuellen Rahmen sehr wichtig, denn dadurch ziehen fehlerhafte Entscheidungen und Handlungen keine schwerwiegenden Konsequenzen nach sich und ein Nachjustieren ist jederzeit möglich.

Wann eigentlich startete die Vorbereitung für dieses realistische Szenario? „Im September 2023 begannen wir, die Location zu suchen“, erinnert sich Detlef Pudlitz, Kreisbereitschaftsleiter des DRK-Kreisverbands Fläming-Spreewald, der bereits in der Vergangenheit an mehreren Übungen in einem vergleichbar großen Umfang mitgewirkt hat. Zu Anfang wird das Drehbuch erarbeitet, in dem die Situationen und Aufgaben für die Einsatzkräfte und das Ziel der Übung beschrieben werden. Die Besonderheit in diesem Jahr: Die Einsatzkräfte und das Material müssen über den See zum Ort des Geschehens transportiert werden. Unzählige Puzzle-Teile mussten in den zwölf Monaten Vorbereitungszeit aneinandergefügt werden: Gespräche mit Bürgermeistern und zuständigen Ämtern in

zwei Landkreisen, Genehmigungen für Straßensperrungen, die Gewinnung von Partnern, die Festlegung der logistischen Abläufe, die detaillierte Ausarbeitung des Drehbuchs, zu dem auch die Verletzungsmuster gehören, Verpflegung der Mitwirkenden und vieles mehr. Und wie beim Puzzle passten nicht alle Teile auf Anhieb zueinander. Alternativen wurden gesucht und Kompromisse wurden gefunden.

Während der Vorbereitungszeit kam die Idee auf, Einheiten des Partnerkreisverbands Paderborn an der Übung mitwirken zu lassen. Neben der Idee, einen fachlichen Austausch mit unseren Partnern zu ermöglichen, sollte es Ziel sein, die Zusammenarbeit der Katastrophenschutzkräfte unterschiedlicher Bundesländer zu proben, weil auch diese Situation in realen Einsätzen vorkommen kann und die Arbeitsweisen keineswegs bundeseinheitlich sind. Die Antwort auf die Einladung an Thomas Gabor, Amtskollege im Partnerkreisverband Paderborn, war schnell gefunden: „Da haben wir uns überlegt, dass es sinnvoll ist, wenn wir mit einer kompletten Einheit mit 33 Einsatzkräften in Kallinchen dabei sind. Bei größeren Lagen – siehe Ahrtal – kommen ja immer mehrere Einheiten aus verschiedenen Bundesländern zusammen. Das kann man in einem solchen Szenario realistisch darstellen“, begründet Kreisrotkreuzleiter Gabor die Entscheidung und verweist darauf, dass erst die Praxis zeigt, wie das Zusammenspiel vor Ort funktioniert. Ein Beispiel: Die DRK-Partnerkollegen aus Paderborn konnten sich nicht in das Brandenburger Funknetz einwählen. Das bedeutet: keine Kommunikation, keine Anweisungen, keine Absprachen mit den anderen Mitwirkenden. Wie im Ernstfall reagieren? „Natürlich wissen wir alle, dass Katastrophenschutz Ländersache ist. Aber wir gingen bisher davon aus, dass es gewisse einheitliche Ausbildungsstandards und Regeln gibt. Erst bei gemeinsamen Übungen merkt





Die Helfer
mussten viele verletzte Menschen gleichzeitig versorgen

man plötzlich, dass die Strukturen und Hierarchien anders gehandhabt werden“, erklärt Detlef Pudlitz. „Man kann nicht erwarten, dass es für alle unvorhersehbaren Dinge eine schnelle Lösung gibt. Aber aus solchen wichtigen Erkenntnissen lernen wir für die Zukunft. Es ist wichtig, über den Tellerrand zu schauen, denn im Katastrophenfall hat man keine zweite Chance.“

Bei aller guten Planung gibt es einen Part, der sich allen Konzeptionen entzieht: das Wetter. Dieser 7. September war mit Höchsttemperaturen von 34 Grad auf Rekordniveau und führte zu einer immensen zusätzlichen Belastung für die Teilnehmer, die bei Großschadenslagen ohnehin enormen physischen und psychischen Herausforderungen ausgesetzt sind. Vor allem die Einsatzkräfte sind dazu verpflichtet, Schutzkleidung zu tragen, was die körperliche Erschöpfung zusätzlich fördert. „Kurzum haben wir uns situationsbedingt dazu entschieden, das Übungsende von 23 Uhr auf 17 Uhr vorzuziehen, um den Mitwirkenden unseren Dank auszusprechen,“ so Detlef Pudlitz, der voller Lob ist, dass alle Teilnehmer diese extremen Bedingungen so gut meisterten.

Um im Nachgang eine ausführliche Auswertung durchführen zu können, erfolgt eine umfassende Dokumentation während der Übung. Auch die Teilnehmer haben im Nachhinein die Möglichkeit, Feedback zu geben. Das ist wichtig, um den Beteiligten einen Gesamtüberblick über die Ergebnisse zu ermöglichen, aber vor allem auch, um anschließend die Anforderungen an den Ausbildungsbedarf ermitteln zu können und um die Lücken in der Planung zu definieren. Dabei ist es wichtig, Fragen wie „Was können wir gut? Wo müssen wir besser werden? Welche Schwerpunkte müssen wir künftig in den Ausbildungen setzen und wo müssen wir in Technik investieren?“ zu beantworten. Die Führungskräfte sind in solchen Szenarien einem besonders hohen Stress ausgesetzt, weil sie sich in einer Sandwich-Position zwischen den übergeordneten Verantwortungsträgern und den ihnen unterstellten Einsatzkräften

befinden und beiden Seiten während einer Notlage gerecht werden müssen. Deshalb lag ein weiterer wesentlicher Fokus in diesem Jahr auf den Führungskräften, wie es Detlef Pudlitz beschreibt: „Für uns war es diesmal ganz wichtig zu prüfen, wie unsere Führungskräfte in solchen Extremsituationen agieren: Wie erkennen sie die Lage? Wie instruieren sie ihre Mitarbeiter? Wie kommunizieren sie mit den beteiligten Einsatzkräften? Arbeiten sie ressourcenschonend?“

Und was nahm Thomas Gabor mit zurück nach Paderborn? „Viele Erkenntnisse, wie die Zusammenarbeit im Katastrophenfall vor Ort verbessert werden kann, und ganz konkret die Kategorisierung der Verletzten nach dem Triage-System, das die Kameraden im DRK-Kreisverband Fläming-Spreewald anwenden. Mit farbigen Bändchen kategorisieren sie den Grad der Verletzung. Wir haben bisher mit Karten zum Umhängen gearbeitet, das ist aber störanfälliger.“

Zusammenfassend kann festgehalten werden, dass solche Großübungen einen sehr hohen Aufwand mit sich bringen. Da diese Aktionen vom Beginn bis zum Ende im DRK-Kreisverband Fläming-Spreewald fast ausschließlich überwiegend



Ein schwerer Unfall
einer Fahrradgruppe erfordert das sofortige Eingreifen der Rettungskräfte

durch und in Verantwortung von Ehrenamtlichen durchgeführt werden, kann man in diesem Zusammenhang durchaus von einer Meisterleistung sprechen. Am Ende des Tages stand das Ergebnis dieser Anstrengungen fest. Die Übung war ein Erfolg, auch wenn es an der einen oder anderen Stelle holprig war. Es ist wieder einmal sehr beeindruckend, dass alle Akteure, egal ob im Vordergrund oder im Hintergrund, ein gemeinsamer Gedanke eint: der Gedanke zu helfen, wenn Hilfe benötigt wird. Wir sagen allen Mitwirkenden DANKE. Ihr seid ein äußerst wesentliches und wichtiges Puzzle-Teil im Katastrophenschutz, und darauf sind wir sehr stolz.

[mvd]



Hier können Sie sich unseren Videobeitrag (Link) zur Großübung ansehen



Wer spricht 13 Sprachen?

Nach der Eröffnung des Erweiterungsbaus am Übergangwohnheim Luckenwalde werden dort bis zu 200 Menschen wohnen

Der Zeitplan war mehr als sportlich: In weniger als einem Jahr sollte am Luckenwalder Standort des Übergangwohnheims ein Erweiterungsbaus für 70 Menschen entstehen. Zehn Monate hat es gedauert – vom Bauantrag bis zur Fertigstellung. Dass das Haus aus 27 Fertigmodulen besteht, die mit ihren 3,5 x 3,5 x 15 Metern überdimensionierten S-Bahn-Waggons ähneln, war zur Eröffnung im Oktober nicht mehr zu sehen. Das Haus besteht aus drei Etagen, von denen die beiden oberen ausschließlich Familien vorbehalten sind; das Erdgeschoß wurde komplett barrierefrei für Menschen mit körperlichen Beeinträchtigungen gebaut. Insbesondere Familien finden hier Privatsphäre – mit eigener Küche und eigenem Bad. Die Tür verschließen zu können, gibt ihnen zudem ein Gefühl der Sicherheit. Kostenfreies WLAN, das für die Kommunikation mit den oft weit entfernt lebenden Angehörigen und für die Arbeits- und Wohnungssuche wesentlich ist, ein Computerraum, ein Sportraum und eine gute Ausstattung der Lebensbereiche gehören zu den Leistungen, die das DRK zur Verfügung stellt.

Asylverfahren dauern im besten Fall ein halbes bis ein Jahr – im längsten Fall mehrere Jahre. In dieser Zeit leben die geflüchteten Menschen in einem Übergangwohnheim. Von hier aus beginnen sie ihr neues Leben in Deutschland. Damit ihnen das bestmöglich gelingt, begleiten sie vier Kollegen unseres Kreisverbands bei ihren ersten Schritten im fremden Land. Sie unterstützen sie bei notwendigen Formalitäten, beim Deutsch-



lernen, bei der Suche nach einem Arzt, nach einer Wohnung oder sie vermitteln Hilfe bei der Verarbeitung von traumatisierenden Erlebnissen. Die Menschen sollen die Möglichkeit haben, sich gut zu integrieren, selbständig zu werden und eine Perspektive zu entwickeln.

Sich in einem fremden Land zurechtzufinden bringt viele Herausforderungen mit sich. Das Beherrschen der Sprache ist dafür die Grundvoraussetzung. Seit einem halben Jahr arbeitet ein neuer Kollege im Übergangwohnheim Luckenwalde. Sameh Altawil kam selbst 2014 aus Syrien zu uns und hat hier Soziale Arbeit studiert. In seinem Arbeitsalltag spricht er mit den Bewohnern Deutsch. Dabei geht es auch um Gleichbehandlung, denn im Haus wohnen derzeit Menschen mit 13 unterschiedlichen Nationalitäten. Aber es geht auch um die Motivation, Deutsch zu lernen und nicht dauerhaft auf digitale Übersetzer zu angewiesen zu sein.

In den nächsten Wochen werden noch der Spielplatz und die Außenanlagen erneuert. Insbesondere die Kinder mussten lange warten: auf eine große Schaukel, Sonnenschutz, Sandspielbereich und Sitzmöglichkeiten für die Eltern. [kt]

 Bild oben:
Einrichtungsführer Karsten Stolze und
Kreisvorsitzender Jan Spitalsky eröffnen
symbolisch den Erweiterungsbau

 Bild unten:
Der Erweiterungsbaus besteht aus 27
Modulen, die innerhalb einer Woche auf-
gebaut wurden. Nach einem knappen
halben Jahr Bau- und Ausbauezeit ist da-
von weder innen noch außen etwas zu
sehen. Zukünftig wohnen in diesem Ge-
bäude bis zu 70 Menschen.



7 Fragen Elena Narvaez

Jugendrotkreuz (Mitglied der JRK-Landesleitung)

Harald-Albert Swik: Hallo, Frau Narvaez. Wie sind Sie zum Roten Kreuz gekommen?

Elena Narvaez: In der vierten Klasse wurde ich Mitglied im Schulsanitätsdienst (SSD). Auf dem Gymnasium habe ich dann die JuLeiKa (Jugendleiterkarte) gemacht und selbst eine SSD-Gruppe geleitet. Nach dem Abitur führte ich eine SSD-Gruppe zum Bundeswettbewerb in der Altersklasse 2. Da war ich gerade 18 und hatte so viel Verantwortung. Auch während meines Studiums der Bildungs- und Erziehungswissenschaften habe ich eine SSD-Gruppe geleitet. Ich wurde im Ortsverband (OV) Schönefeld Gruppenleiterin einer JRK-Gruppe, später stellvertretende Leiterin und bin bis heute JRK-Leiterin in diesem OV. Leider haben wir zur Zeit keine SSD-Gruppe mehr in Schönefeld.

HAS: Als aktive JRK'lerin im OV Schönefeld und in der JRK-Landesleitung: Wo sehen Sie die größten Herausforderungen?

EN: Wir haben ein Nachwuchsproblem. Zwar sind wir hier in unserem OV relativ stabil: wir haben z.Zt. acht Aktive. Vier davon sind noch im Jugendalter, die anderen sind junge Erwachsene, also über 18 Jahre alt. Wir haben hier – im Gegensatz zu vielen anderen Orts- oder Kreisverbänden – kein Leitungsproblem. Wir haben drei Personen mit JuLeiKa, aber wir haben keine Zeit zur Mitgliederwerbung, da Studium, Beruf oder Ausbildung bei allen sehr stressig sind. Hier in Schönefeld haben wir auch das Problem, dass an unserem OV-Standort kaum ein Fußgänger vorbeikommt und Kinder und Jugendliche erst recht nicht. Die Kinder und Jugendlichen anzusprechen ist auch recht schwierig, denn nach der Schule sind sie meistens bereits in Sportvereinen, lernen ein Instrument oder was auch immer. Sie in der

Schule ansprechen zu können, wäre sehr wichtig.

HAS: An welchen Stellen gibt es Ihrer Ansicht nach realistische Möglichkeiten, das JRK sichtbarer zu machen?

EN: Das wäre an den Schulen mit dem SSD. Natürlich sind auch Stadtfeste oder andere Feste und Veranstaltungen dazu geeignet, das JRK zu präsentieren. Wir waren auch schon erfolgreich mit einem Artikel in der Stadtzeitung/Amtsblatt, das zwar nicht die Kinder und Jugendlichen lesen, aber Eltern und Großeltern. Natürlich wäre eine stärkere Präsenz in den sozialen Medien gut – aber in unserem OV haben wir dafür niemanden. Ich selber bin da gar nicht aktiv. Wir haben auch einen Flyer von den Jugendlichen selber machen lassen, der gelobt wurde. Aber auch der muss verteilt werden. Natürlich gibt es in Schönefeld in den verschiedenen Ortsteilen Jugendclubs und Treffs, wo man als JRK'ler andere Kinder und Jugendliche treffen und ansprechen kann. Aber dafür braucht man extrovertiertere Menschen, als wir es sind.

HAS: Wie läuft denn die Kampagne LAUTSTARK in unserem Land bzw. hier in Schönefeld?

EN: Jetzt zur Landtagswahl waren in einigen Kreisverbänden einige JRK-Gruppen sehr aktiv. Es gibt gutes Material von der Bundesebene über die JRK-Website. In unserem OV beschäftigen wir uns hier auch schon damit, uns gesellschaftlich zu engagieren. Wir machen aktive Gesellschaftsvorbereitung im JRK und nicht nur Erste Hilfe. Aber auch die persönliche „Selbstwirksamkeitsstärkung“ oder das „freie Sprechen“ sind dabei Themen unserer Gruppenstunden, um Schüchternheit oder Selbstvertrauens-Ängste anzugehen.

HAS: Gerade hier in Brandenburg sind die Wege oft sehr weit, oft zu weit für die Kinder und Jugendlichen, um sich



zu treffen. Welche Ansatzpunkte sehen Sie, gemeinsam Projekte umzusetzen und ein Zusammengehörigkeitsgefühl zu schaffen bzw. zu erhalten?

EN: Ja, das ist ein Problem. Auch hier in Schönefeld. Wir bräuchten andere Räume, in Jugendclubs oder woanders, um dort zu tagen und uns zu treffen. Kooperationen laufen an verschiedenen Orten recht gut, mal zur Feuerwehr, mal zu anderen Clubs. Einige Gruppen haben gute Kontakte zu den DRK-Fahrdiensten, so dass sie zu den Gruppenstunden gebracht werden können. Aber dafür braucht man natürlich Geld.

HAS: Wie arbeitet das JRK mit den anderen Gemeinschaften zusammen?

EN: Die Zusammenarbeit zwischen JRK und Wasserwacht ist traditionell in vielen Kreisverbänden sehr gut. Bei den Bereitschaften sind JRK'ler bei Veranstaltungen und Absicherungen dabei, schauen zu, können Hilfsarbeiten machen und können etwas für ihr Selbstwertgefühl tun. Da die WuS (die ehrenamtliche Wohlfahrts- und Sozialarbeit) noch nicht so verbreitet ist, ist mir da auch keine Zusammenarbeit bekannt, leider.

HAS: Und was machen Sie - außer JRK - in Ihrer Freizeit?

EN: Naja, viel Zeit bleibt da nicht mehr. Ich fahre viel mit dem Fahrrad, weil ich kein Auto habe, und spiele gerne Fußball, immerhin dreimal in der Woche, und kümmere mich um meine Mitbewohner, zwei Katzen, die auch ihre Zeit einfordern. Ansonsten treffe ich mich gerne mit Freunden.

Wie die Rahmenbedingungen im Kitabetrieb eine Trägerschaft beeinflussen



Gute Kommunikation ist der Schlüssel oder der Neustart der Kita LÖWENZAHN in Großbeeren

Was geschieht mit den Betreuungsverträgen der Kinder? Haben die Eltern noch einen Kita-Platz? Werden die Kinder weiterhin betreut? Was ist mit den Mitarbeitern? Werden bestehende Arbeitsverträge gekündigt? Oder kündigen einzelne Mitarbeiter aufgrund der bestehenden Unsicherheit schon vorher selbst? Wie geht man mit Verträgen von Dienstleistern um? Ist die Belieferung mit Essen weiterhin sichergestellt?

Der Betrieb der Kita LÖWENZAHN in Großbeeren unter dem Dach des DRK war seit dem Sommer 2023 in Frage gestellt. Trotz großer Anstrengungen und vieler persönlicher Gespräche, uns mit der Gemeinde hinsichtlich einer Anpassung unseres – seit 25 Jahren weitgehend unverändert bestehenden – Kooperationsvertrages zu einigen, gelang es nicht, eine für die Gemeinde und für uns als Betreiber tragfähige Lösung für den Betrieb der Kita herbeizuführen. Dies führte zur Kündigung des Kooperationsvertrags, die mit einer Aufforderung zur Neuverhandlung der vertraglichen Grundlagen verbunden war.

Um es vorwegzunehmen: Die Kita LÖWENZAHN wird auch zukünftig durch unseren Kreisverband betrieben werden. Der Weg hin zu dieser Entscheidung aber war für alle Beteiligten aufwändig, zeitintensiv und nervenaufreibend. Weil unser bestehender Betreibervertrag zum Ende des Jahres 2024 auslaufen würde, gab es für viele Familien, aber auch für unsere Mitarbeiter große Unsicherheiten und viele Fragen. Viele Gespräche wurden geführt – mit Eltern, Mitarbeitern und Kooperationspartnern. Besonders wichtig war für uns, dass die Kinder und ihre Familien

nicht unter der bestehenden Situation leiden sollten. Unter der Elternschaft bestand große Einigkeit, dass die Kita in ihrer bisherigen Konstellation weitergeführt werden sollte. Ein Wechsel in der Trägerschaft hätte unweigerlich ein neues Betriebserlaubnisverfahren und eine neue Konzeption, d.h. eine eventuell neue fachlich-inhaltliche Ausrichtung nach sich gezogen.

In den Einrichtungen des Kreisverbands wird großer Wert auf transparente und



Gesunde Ernährung ist selbstverständlicher Teil des Kita-Alltags

vertrauensvolle Kommunikation mit der Elternschaft gelegt. Durchgeführte Befragungen zur Elternzufriedenheit zeigen uns, dass die Eltern mit der pädagogischen Arbeit in der Kita sehr zufrieden sind. Dabei geht es nicht darum, alle Wünsche zu erfüllen. Transparenz und vertrauensvolle Kommunikation sind der Schlüssel für ein gutes Miteinander. Wenn Eltern verstehen, dass gute und verlässliche Betreuung von gut ausgebildetem Personal und guten Rahmen-



Gesundheit wird hier groß geschrieben: Seit 2005 ist die Kita LÖWENZAHN eine anerkannte Kneipp-Kita.

bedingungen abhängt, werden z.B. auch Schließtage, die der Fortbildung der Mitarbeiter dienen, eher toleriert oder das Miteinander in der Kita von der Elternschaft oder dem Förderverein nachhaltig unterstützt.

Wir freuen uns sehr, dass wir unsere Fachexpertise auch zukünftig in den Dienst der Kinder und Eltern der Kita LÖWENZAHN stellen können. Wir danken allen, die sich mit Herzblut und großem Engagement beteiligt und diesen Prozess begleitet haben. Insbesondere möchten wir den engagierten Eltern danken, die uns und insbesondere unseren Mitarbeitern vor Ort zur Seite standen. Gut vorbereitet und informiert nahmen sie an Gemeindevertretersitzungen teil und nutzten die Einwohnerfragestunde, um sich einzubringen. Und natürlich gilt unser Dank ebenso unseren Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern in der Kita LÖWENZAHN, die unter großem Druck, aber dennoch mit Herzenswärme und hoher fachlicher Expertise für „ihre“ Kinder und Eltern da waren – trotz der bestehenden Unsicherheit im Hinblick auf ihre eigene Arbeitsplatzsituation.

[kt]

Wenn die Blutspende zum Team-Event wird

Challenge gewonnen!

Wie das DRK in Luckenwalde neue Ideen umsetzt, um neue Blutspender zu gewinnen



„So etwas haben wir noch nie erlebt“, schwärmt Dana Kappert, Einrichtungsleiterin der DRK-Hauskrankenpflege Luckenwalde. „Wir wurden so herzlich von Frau Bormann und ihrem ehrenamtlichen Team aufgenommen, rundum informiert und fürsorglich betreut, dass wir uns vom ersten Moment an wohlfühlten.“ Die Nachfrage, ob Dana Kappert wirklich von einem Blutspende-Termin spricht, bejaht die gelernte Krankenschwester mit Gesundheitswesen-Management-Abschluss, die sich mit ihrem Team einer ganz besonderen Herausforderung stellte.

Die Vorgeschichte dafür stimmt nachdenklich. Seit 23 Jahren engagiert sich Monika Bormann ehrenamtlich im DRK-Ortsverband Luckenwalde, sie begeisterte auch Ehemann Frank für diese Tätigkeit. Waren es vor Corona zwischen 80 und 90 Menschen, die im 14-täglichen Rhythmus zum Blutspenden kamen, sind es nach der Pandemie bestenfalls zwischen 60 und 70. Und was noch bedenklicher stimmt: Es fehlen Erstspender, sozusagen der Spender-Nachwuchs. Was tun? Die lebenserfahrene Monika Bormann weiß, dass Jammern nicht hilft. „So entschlossen wir uns, an einer Challenge teilzunehmen, die das Blutspende-Institut Nordost des DRK ins Leben rief“, berichtet sie. Sie recherchierte, telefonierte und entwickelte so die Luckenwalder Blutspende-Challenge, die sie mit einem selbst gestalteten Flyer bekannt machte. Diesen verteilte sie in den großen Luckenwalder Unternehmen und Institutionen. So stand sie eines Tages auch vor der Tür von Dana

Kappert. Während viele Betriebe und öffentliche Dienststellen zwar das Anliegen lobten, aber keine Aktivität erkennen ließen, sagte die Chefin der DRK-Hauskrankenpflege Luckenwalde sofort zu und entwickelte die spontane Idee: Daraus machen wir ein Team-Event!

Das Team brauchte keine Überzeugungsarbeit. Dienste wurden getauscht, um teilnehmen zu können. Wo ein Wille, da eine Lösung. „Das ist für mich ein Team-Event: Wenn alle hoch motiviert an einem Strang ziehen“, bekräftigt Dana Kappert. Zwölf Frauen und zwei Männer der Hauskrankenpflege erschienen am 8. Juli zur Blutspende im DRK-Schulungszentrum Luckenwalde – alle Erstspender. „Frau und Herr Bormann wiesen uns freundlich darauf hin, dass wir vor der Blutspende essen müssen“, berichtet Dana Kappert. Brötchen standen bereit, sogar kleine Gastgeschenke hatten die Bormanns vorbereitet. Keine Eintagsfliege, denn „bei uns gibt es immer etwas zu essen: Brötchen, Schnitzel, Kartoffelsalat, Kuchen, Snacks“, berichtet Monika Bormann, die gemeinsam mit ihrem Mann die Lebensmittel einkauft und den Imbiss zubereitet. „Gar nicht so selten wird das zum Fulltime-Job“, bekennet die Ehrenamtlerin.

Drei Wochen nach dem Blutspende-Termin stand Monika Bormann mit einem Korb voller Präsente im Büro von Dana Kappert. Challenge gewonnen! Und das beste Ergebnis: Aus den Blutspende-Neulingen werden Wiederholungsspender. [mvd]



 Der DRK-Ortsverband Luckenwalde empfing die Kollegen der Hauskrankenpflege freundlich und erklärte genau, was sie erwartet





Sehen Sie sich
unser Video (Link)
zum diesjährigen
Sommercamp an!



51. Sommercamp in Prieros am Hushtesee

Helfertag versinkt im Regen
Ehrenamtliche Helfer packen an

An so viel Regen innerhalb weniger Stunden konnten sich selbst die DRK-Sommercamp-Veteranen nicht erinnern. Ausgerechnet zum Bergfest am 4. August – und damit traditionell am Tag des Helfers – öffnete Petrus alle Schleusen. Das Ausmaß überraschte alle, denn angekündigt war nur eine schnell durchziehende Regenfront am Sonntagmorgen. Dennoch hielten die ehrenamtlichen Helfer des DRK-Kreisverbands Fläming-Spreewald daran fest, sich auf den lieb gewonnenen jährlichen Weg zum Hushtesee zu machen. Und so standen wieder einmal die Kameraden des DRK mit denen der Johanniter und des Technischen Hilfswerks bereit, um den Kindern und Jugendlichen des 51. DRK-Sommercamps in Prieros einen hautnahen Einblick in ihre ehrenamtliche Arbeit zu geben. Doch pünktlich zum Beginn des Festes schien sich der Hushtesee zur Seenplatte ausdehnen zu wollen. Unnachgiebig strömten die Wassermassen auf das Campinggelände und damit auch in die kleine Zeltstadt des DRK-Sommercamps. Gegen solche Regenmengen wären dann auch die erfahrenen Helfer machtlos, und schnell wurde klar: Zum ersten Mal in seiner Geschichte kann der Tag des Helfers nicht in der gewohnten Form stattfinden. Doch wir wären nicht das DRK, wenn wir nicht auch aus dieser Situation das Beste gemacht hätten, denn:



Aus Schautag wird Einsatztag

Vergeblich wollten die ehrenamtlichen Helfer dann doch nicht angerückt sein. Durch den Starkregen drohte trotz aller Vorkehrungen aus der kleinen Zeltstadt des DRK-Sommercamps ein Klein-Venedig zu werden. Nachdem die Kinder in Sicherheit gebracht wurden, taten die ehrenamtlichen Helfer das, was sie am besten können – spontan anpacken und helfen. Mit Harken und Spaten wurden das System der Entwässerungsgräben per Muskelkraft ausgebaut und erweitert. Selbst der Kreisvorsitzende Jan Spitalsky packte kurzerhand mit an. Und das wollten sich die Kameraden vom THW nicht länger mit anschauen: Sie luden die gerade erst verstaute Ausrüstung wieder vom LKW ab und warfen die Schmutzwasser-Pumpe an. So wurde der eigentliche Schautag in Prieros im Handumdrehen zum echten Einsatztag – ein eindrucksvoller Beweis für Einsatzbereitschaft, Kameradschaft und auch Improvisationstalent.

[at]

Und ein etwas anderer Tag des Helfers!



Zehn Tage Pause vom Krieg: Ukrainische Rotkreuzler zu Besuch in Luckenwalde

Teil 2 einer dreiteiligen Beitragsreihe



In unserer letzten Ausgabe Ihres Mitglieder-
magazins konnten Sie bereits den
ersten von drei Berichten lesen. In dieser
Ausgabe geht es um die **Psychoso-
ziale Notfallvorsorge (PSNV)**.

Menschen werden manchmal unvorbe-
reitet durch plötzlich eintretende Not-
und Unglücksfälle aus der Normalität
ihres Lebens herausgerissen: wenn El-
tern beispielsweise durch das plötzliche
Versterben ihres Kindes wie gelähmt
sind, die Polizei nach einem schweren
Verkehrsunfall der Familie die Nachricht
vom Tod des Vaters überbringen muss
oder Menschen mit dem Suizid eines
nahen Angehörigen oder Freundes zu-
recht kommen müssen. In einem Land,
wo seit vielen Monaten Krieg herrscht,
sind solche tragischen Erlebnisse an der
Tagesordnung. Die Maßnahmen der
PSNV zielen dabei auf die Bewältigung
solcher kritischen Lebensereignisse und
der damit einhergehenden Belastungen
für Betroffene einerseits und für Einsatz-
kräfte andererseits ab. Um die Qualität
nach einheitlichen Standards sicherzu-
stellen, wurde ein DRK-Rahmenkonzept
erarbeitet.

Ein ganzer Tag der 10-tägigen Reise un-
seres ukrainischen Partnerverbands
wurde dazu genutzt, die eigene Psyche
zu stärken und Möglichkeiten zu erler-
nen, wie man, mit dem Ziel der Selbst-
fürsorge, besser mit Kriegserlebnissen
umgehen kann. Zwei ausgebildete eh-
renamtliche PSNV-Berater haben sich
die Zeit genommen, um die Helfer im
Umgang mit Kriegserfahrungen zu un-
terstützen. Es wurde über die Erlebnisse
und die Angst um die eigene Familie ge-
sprochen, was natürlich auch hin und

wieder zu Tränen führte. Viele der Helfer
leben getrennt von ihren Familien, um
sie in Sicherheit zu wissen. Diese zu-
sätzliche psychische Belastung er-
schwert die eigene Situation vor Ort und
verlangt sehr viel Stärke und Mut. Am
Ende des Tages waren alle Teilnehmer
etwas „leichter“, gewannen an Stärke
und Zuversicht und waren bereit, ihren
schweren Weg weiterzugehen. [at]

► Die nächste Ausgabe schließt unsere
Beitragsreihe mit einem Bericht über
zwei aktive und spannende Tage ab.

Bitte unterstützen Sie die Arbeit
unseres ukrainischen Partnerver-
bands mit Ihrer Spende
(siehe hintere Umschlagseite).



📷 **Dipl. Päd. Christoph Müller**

Fachlicher Leiter PSNV erklärt Ganzheitliche Selbstfürsorge nach dem Lebens-Balance-Modell



📷 **Teamarbeit stärkt den Zusammenhalt**

So hilft das DRK bei Sucht und psychischen Erkrankungen

Mit zahlreichen Angeboten – von Beratungsstellen über ambulante Dienste bis hin zu besonderen Wohnformen – unterstützt das DRK in Brandenburg Menschen mit Suchterkrankungen und psychischen Erkrankungen. Der wichtigste Grundsatz dabei: die Begegnung auf Augenhöhe und ohne Stigmatisierung.

Abhängigkeitserkrankungen und psychische Erkrankungen haben vieles gemeinsam und bedingen sich oft. Beide werden immer noch weithin stigmatisiert. Beide ziehen oft Beeinträchtigungen bei der Alltagsbewältigung, in sozialen Beziehungen und der Erwerbstätigkeit nach sich. Beide können Behinderungen zur Folge haben.

Das DRK in Brandenburg hilft Menschen, die von Sucht sowie psychischen Erkrankungen und Behinderungen betroffen sind, und deren Angehörigen. Die Unterstützung reicht von niedrigschwelliger Beratung zu Suchterkrankungen über Hilfe im Alltag bis hin zu Rund-um-die-Uhr-Betreuung für Menschen mit hohem Unterstützungsbedarf.

Teilhabe und selbstbestimmtes Leben

Ziel der Angebote ist es, dass Betroffene sozialer Isolation entkommen, Struktur in den Alltag bekommen sowie selbstbestimmt und eigenständig leben können. Nicht ohne Grund gehört die Unterstützung von Suchtkranken und psychisch Erkrankten zum Bereich der Eingliederungshilfe, deren Ziel die Inklusion und gleichberechtigte Teilhabe von Menschen mit Behinderungen in allen Lebensbereichen ist.

„Uns ist wichtig, dass wir den Menschen mit Respekt begegnen und ihre Biografie und Lebenssituation versuchen zu verstehen. Nur so können wir das Stigma von Sucht und psychischen Erkrankungen abbauen und den Menschen bedarfsgerechte Unterstützung anbieten. Ziel ist es, die Menschen zu befähigen, ein selbstbestimmtes Leben zu führen“, sagt Caroline Schmiedl, Fachreferentin für Eingliederungshilfe beim DRK-Landesverband Brandenburg.

Niedrigschwellig, kostenfrei, anonym

Suchtberatungsstellen des DRK gibt es in Brandenburg in den Kreisverbänden Märkisch-Oder-Havel-Spree und Niederlausitz. Die Fachkräfte beraten Menschen, die Wege aus der Abhängigkeit suchen, und deren Angehörige. Sie klären auf über Suchterkrankungen und Behandlungsmöglichkeiten, helfen bei der Suche nach Therapien oder Selbsthilfegruppen und begleiten die Menschen oft über lange Zeit. Dazu gehört auch die Betreuung der Ratsuchenden im Anschluss an eine



Das DRK in Brandenburg berät und unterstützt Menschen mit Suchterkrankungen und psychischen Erkrankungen

Therapie oder einen Klinikaufenthalt und bei Rückfällen. Die Mitarbeiter leisten zudem Suchtpräventionsarbeit, etwa in Schulen. Die Beratung ist für alle Menschen offen, kostenfrei und auf Wunsch anonym.

Kontakt- und Beratungsstellen wie „Gleis 1“ des DRK-Kreisverbands Gransee Ostprignitz-Ruppin richten sich an Menschen mit psychischen Erkrankungen, die selbstständig in ihrem eigenen Zuhause leben. Sie sind Anlaufstellen für soziales Miteinander, niedrigschwellige Beratung und Unterstützung im Alltag – und ebenfalls kostenfrei, anonym und offen für alle. „Der enorme Zulauf zu „Gleis 1“ hat uns gezeigt, wie wichtig diese Angebote für die Unterstützung und Teilhabe von Menschen mit psychischen Erkrankungen sind“, sagt Caroline Schmiedl.

Ambulante Dienste und Wohnformen

Auch für Menschen, die wegen psychischer oder Suchterkrankungen und daraus entstandener Behinderungen ihren Alltag nicht mehr allein meistern können, ist das DRK in Brandenburg da: Ambulante Dienste des DRK unterstützen Menschen mit Beeinträchtigungen bei der Teilhabe am gesellschaftlichen Leben und der selbstbestimmten Lebensführung. Sie helfen Menschen in vorübergehenden Krisensituationen unter anderem im Haushalt, beim Einkaufen, bei Arztbesuchen und bei der Freizeitgestaltung.

Menschen, die aufgrund von chronisch mehrfach beeinträchtigenden Suchterkrankungen oder seelischen Behinderungen nicht in der Lage sind, selbstständig zu wohnen, finden in besonderen Wohnformen des DRK, zum Beispiel in Rangsdorf oder Hohengörsdorf, Unterstützung. Dazu gehören das gemeinschaftliche Wohnen, tagesstrukturierende Angebote, Beschäftigungstherapie und die Befähigung, sich selbst zu versorgen.

Für das komplexe Gebiet der Suchthilfe und Suchtprävention ist der DRK-Landesverband Brandenburg innerhalb der Brandenburgischen Landesstelle für Suchtfragen (BLS) mit allen wichtigen Akteuren und Institutionen vernetzt. Die BLS war auch an der Entwicklung von „DigiSucht“ beteiligt, ein niedrigschwelliges digitales Angebot für Suchtberatung per Chat oder Video: <https://www.suchtberatung.digital/> [nm]

Auf Augenhöhe und mit Respekt: Suchtberatung beim DRK-Kreisverband Niederlausitz

Abhängigkeit mit ihren gesundheitlichen und sozialen Folgen betrifft zahlreiche Menschen in Deutschland – auch in Brandenburg. In der Suchtberatungsstelle des DRK-Kreisverbands Niederlausitz finden Betroffene und Angehörige Unterstützung.

Die Suchtberaterinnen des DRK-Kreisverbands Niederlausitz, Susanne Kirsch und Claudia Noack, unterstützen Menschen mit Abhängigkeitserkrankungen oder riskantem Suchtverhalten sowie deren Angehörige. „Wir beraten kostenfrei und auf Wunsch anonym zu stoffgebundenen Suchtformen wie Alkoholsucht oder Abhängigkeit von illegalen Drogen sowie zu stoffungebundenen Suchtformen, zum Beispiel Glücksspiel- oder Kaufsucht“, sagt Susanne Kirsch. Meist kommen die Ratsuchenden freiwillig in die Beratungsstelle – weil sie bei sich ein riskantes Suchtverhalten oder eine Abhängigkeit vermuten; weil sie Wege aus der Sucht suchen und es allein nicht schaffen; weil sie als Angehörige nicht mehr weiterwissen; weil sie sich über Suchtprävention informieren möchten.

Erster Kontakt oft große Hürde

„Der erste Kontakt ist oft eine große Hürde“, sagt Susanne Kirsch. Das liegt auch daran, dass Sucht stark stigmatisiert wird und die Scham von Betroffenen oft groß ist. Das Erstgespräch ist daher ein behutsames Kennenlernen. „Wir klären zunächst: Worum geht es genau? Liegt bereits eine Abhängigkeitserkrankung vor? Was erwarten die Betroffenen? Wo möchten sie hin?“

Keine Bewertung, aber Ehrlichkeit

Daraus erarbeiten die Suchtberaterinnen gemeinsam mit den Betroffenen Ziele. „Das Wichtigste ist, dass wir unseren Klienten auf Augenhöhe begegnen und ihre Lage nicht bewerten“, sagt Susanne Kirsch. Dazu gehöre aber auch Ehrlichkeit. „Wir sind verständnisvoll, sprechen aber auch unangenehme Dinge an.“ Nur so können die Suchtberaterinnen gemeinsam mit den Ratsuchenden einen Hilfeplan erstellen. „In Abstimmung mit den Betroffenen prüfen wir, ob eine stationäre oder ambulante Therapie notwendig ist, und unterstützen bei der Antragsstellung.“ Andernfalls erarbeiten die Suchtberaterinnen mit den Betroffenen zum Beispiel Strategien, um den Konsum im Alltag zu reduzieren.

Hilfe zur Selbsthilfe

„Wir leisten Hilfe zur Selbsthilfe, sind aber keine Therapieeinrichtung“, sagt Susanne Kirsch. Die DRK-Suchtbe-

ratungsstelle ist Teil eines engmaschigen Hilfenetzwerkes. Die Suchtberaterinnen vermitteln ihre Klienten bei Bedarf an die richtigen Stellen. Sie sind in engem Austausch mit u.a. Hausarztpraxen, psychiatrischen Kliniken, Reha-Einrichtungen, betreuten Wohnformen, Jugendamt, Jobcenter, Selbsthilfegruppen, Insolvenz- und Schuldnerberatungen sowie Rechtsberatungsstellen. „Wichtig ist: Wir schicken niemanden weg, ohne eine passende Alternative aufzuzeigen“, sagt Susanne Kirsch.

Alkohol ist der häufigste Grund

Rund 60 Prozent der Klienten kommen wegen Alkoholabhängigkeit in die Suchtberatung. Der Rest verteilt sich auf andere Suchtformen, darunter rund zehn Prozent illegale Substanzen wie Crystal Meth und zuletzt vermehrt Fentanyl, ein stark abhängig machendes synthetisches Opioid. Angehörige von Suchtkranken machen nur rund 10 bis 15 Prozent der Ratsuchenden aus.

Großes Vertrauen in das DRK

Wie oft die Klienten die Suchtberatung aufsuchen, ist individuell unterschiedlich. Wer mit dem konkreten Wunsch nach einer Therapie kommt, braucht oft nur zwei Termine. Viele kommen nach einer Therapie zur Nachsorgebetreuung und Rückfallprävention wieder – auch das gehört zur Arbeit von Susanne Kirsch und Claudia Noack. Manche ihrer Klienten begleiten sie über Jahre, oft auch nach Rückfällen. Das zeugt von Vertrauen in die DRK-Suchtberaterinnen und ihre wichtige Arbeit. [nm]



 DRK-Mitarbeiter der Suchtberatung begegnen den Ratsuchenden mit Respekt und Empathie



Das Deutsche Rote Kreuz und sein Aufbau

Teil 4: Die Ortsverbände

In den vorangegangenen Teilen dieser Serie haben wir den Bundesverband, die Landesverbände und die Kreisverbände kennengelernt, also den Aufbau des DRK „von oben nach unten“. Mit den Ortsverbänden, mancherorts auch Ortsvereine genannt, sind wir zwar auf der untersten Verbandsebene angelangt: Nach dem Selbstverständnis des Roten Kreuzes als im Kern ehrenamtliche Organisation ist es aber sicher nicht falsch, in ihr die vielleicht wichtigste zu erkennen. Wir haben gesehen, dass – außer in Bayern – die Rotkreuzgliederungen vereinsrechtlich den Status des „eingetragenen Vereins“ haben. Das gilt in vielen Landesverbänden auch für die Ortsverbände, aber nicht in allen. Im Landesverband Brandenburg, also auch in unserem Kreisverband, besitzen die Ortsverbände keine juristische Selbständigkeit, sondern werden juristisch durch den Kreisverband vertreten. Anders ist es zum Beispiel in unserem Partnerkreisverband Paderborn. Dessen Ortsverbände sind juristisch eigenständig. Aber ob so oder so – der Ortsverband ist jedenfalls diejenige Organisation, die von einem tatsächlichen Vereinsleben ihrer Mitglieder geprägt ist. In den Ortsverbänden gehen die ehrenamtlichen Mitglieder ihrer Rotkreuzaktivität nach und kommen zu Vereinstreffen zusammen. Die Vereine werden durch ehrenamtliche Gremien geleitet und zusammengehalten, eine parallele hauptamtliche Struktur wie in den übergeordneten Gliederungen gibt es in den rund 4.000 Ortsverbänden des DRK nicht.

Unser Kreisverband hat zur Zeit 17 Ortsverbände, doch gibt es in Brandenburg durchaus Kreisverbände, die gar keine Ortsverbände als Sammelbecken ehrenamtlichen Tuns kennen. Im Ortsverband finden sich die Ehrenamtlichen zu den verschiedenen, durch die Art ihrer freiwilligen Aktivität definierten Gemeinschaften zusammen, die es im DRK gibt: Bereitschaften, Wasserwacht, Jugendrotkreuz und Wohlfahrts- und Sozialarbeit (die fünfte Gemeinschaft der Bergwacht gibt es in Brandenburg mangels Berge nicht). Nicht jede Gemeinschaft muss in jedem Ortsverband vertreten sein, so hat z.B. Luckenwalde keine Wasserwacht, die hingegen in Jüterbog sehr stark ist.

Eine Geschlechtertrennung gibt es in den Ortsverbänden –

wie auf allen DRK-Ebenen – seit vielen Jahrzehnten nicht mehr. Historisch jedoch gehen die heutigen Ortsverbände auf die (männlichen) Sanitätskolonnen und die Frauenvereine zurück. Mit der fortschreitenden Verbreitung der Rotkreuzidee entstanden sie ab der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts in allen Dörfern und Gemeinden. Und so stehen in ihren jeweiligen „Ortsverbänden“ – die noch nicht so hießen – die Sanitätskolonnen am Beginn der heutigen Bereitschaften, die Frauenvereine am Beginn der heutigen Wohlfahrts- und Sozialarbeit (Jugendrotkreuz und Wasserwacht kamen erst später dazu).

Zu den traditionsreichsten, weil ältesten Ortsverbänden (Frauenverein/Sanitätskolonne) auf dem Gebiet unseres Kreisverbands gehören Dahme (1882/1903), Jüterbog (1889/1903) und Luckenwalde (1889/1908). Wesentlich früher fasste das Rote Kreuz bereits in Lübben und Luckau Fuß. Dort entstanden schon 1870 bzw. 1880 lokale Frauenvereine vom Roten Kreuz, die Keimzellen der heutigen Ortsverbände Lübben I, Lübben II und Luckau.

[rs]



Jubiläumsabzeichen des Ortsverbands Luckenwalde;
zum 25jährigen Bestehen (1933, oben),
zum 100jährigen Bestehen (2008, unten)

Im Katastrophenfall hilft Luckenwalde

Auf einer Fläche von 2,5 Hektar entsteht ein neues Zentrum für Hilfsgüter und Schulungen

Etwa zwei Jahre wird es dauern – dann nimmt das neue Logistikzentrum des DRK-Bundesverbands in Luckenwalde seinen Betrieb auf. Für die Lagerung von Hilfsgütern, die bei großen nationalen und auch internationalen Katastrophen zum Einsatz kommen, entstehen hier in den nächsten Monaten ein Palettenlager, ein Containerlager sowie eine große Fahrzeughalle. Aber auch Büros und ein Schulungszentrum werden gebaut. Was das DRK in Luckenwalde auf einer Fläche von rund 2,5 Hektar errichtet, ist „eine Blaupause für künftige Bauprojekte, in denen Lager für Hilfsgüter und Schulungszentren an einem Standort entstehen“, erklärt Clemens Pott. Er ist beim Generalsekretariat des DRK der Teamleiter „Einsatzunterstützung im In- und Ausland“.

Bisher lagern die Hilfsgüter für Katastropheneinsätze des DRK in Schönefeld, in unmittelbarer Nachbarschaft des Flughafens BER. Der Mietvertrag für diese Flächen läuft Ende 2026 aus. „Wir hätten zwar eine Verlängerungsoption“, sagt Clemens Pott. „Aber wir brauchen mehr für Platz für eine größere Vorrhaltung von Hilfsgütern.“ Am Zapfholzweg in Luckenwalde wurde das passende Areal gefunden – und auch die Unterstützung der Stadt. Von diesem Standort aus sind die Hilfsgüter im Einsatzfall über die gute Verkehrsanbindung zur Autobahn A9 in etwas mehr als einer Stunde am Flughafen Leipzig/Halle. Das ist der zweitgrößte Frachtflughafen in Deutschland, wie der Teamleiter betont. Hier habe man gute Partner gefunden. Außerdem gebe es dort kein Nachtflugverbot. Das ist ein entscheidender Vorteil für die schnelle Hilfe im Notfall. Daher würden die meisten Hilfsflüge künftig von Leipzig/Halle aus starten. Am 22. Oktober wurde der Grundstein für das Großprojekt in Luckenwalde gelegt. Läuft alles nach Plan, sollen ab dem zweiten Quartal 2026 Hilfsgüter und Technik in das neue Lager umziehen. Dabei steht der Umzug nicht nur für den Schönefelder Standort mit seinen fünf Beschäftigten an. Es werden auch Teile der Hilfsgüter-Zentren in Lübben, Dresden sowie Fritzlar in Hessen nach Luckenwalde ziehen. In der zweiten Jahreshälfte 2026 soll das Logistikzentrum einsatzbereit sein. Zehn bis 15 hauptamtliche Beschäftigte des DRK werden hier arbeiten. Clemens Pott zufolge werde aber auch das Engagement von Ehrenamtlern des DRK-Kreisverbands Fläming-Spreewald gebraucht, so zum Beispiel für die Wartung von Fahrzeugen, für sogenannte Bewegungsfahrten, aber auch z.B. zur Beteiligung an Hilfsgütergüterkonvois in Katastrophengebiete. Zum Bestand des neuen Logistikzentrums wird auch ein sogenanntes „Mobiles Betreuungsmodul“ gehören, das im Notfall Unterkunft und Betreuung für bis zu 5000 Menschen



 Gemeinsam bei der Grundsteinlegung, v.l.: Jörg de Boer, Director Real Estate, Fiege Logistik, Dr. Friederike Haase, Staatssekretärin und Bevollmächtigte des Landes Brandenburg beim Bund, Christian Reuter Generalsekretär und Vorsitzender des Vorstands des DRK, Dietlind Bisterfeld, Beigeordnete/stellvertretende Landrätin Landkreis Teltow-Fläming, Elisabeth Herzog-von der Heide, Bürgermeisterin Stadt Luckenwalde, Dietmar Bacher, Präsident des DRK-Kreisverbands Fläming-Spreewald e.V., Hubertus C. Diemer, Vorsitzender des Vorstands DRK-Landesverband Brandenburg

auf freier Fläche bietet.

Wie sich das Bauareal am Zapfholzweg in den nächsten Monaten verändert, kann Clemens Pott täglich live verfolgen. Er ist vor einiger Zeit nach Luckenwalde gezogen. Er wollte raus aus dem hauptstädtischen Trubel, rein ins ruhigere Brandenburgische. Wo es jetzt aber einmal mehr geschäftiges Treiben gibt.

[mvd]

Das wird in Luckenwalde gebaut

Auf dem Grundstück am Zapfholzweg entstehen Gebäude mit einer Nutzfläche von insgesamt 21.500 Quadratmetern.

Dazu gehören:

- Palettenlagerfläche von 12.000 m²
- Fahrzeughalle auf 6.500 m²
- Containerlager auf 2.000 m²
- Büros und Schulungszentrum auf 1.000 m²



Visualisierung des zukünftigen Standortes



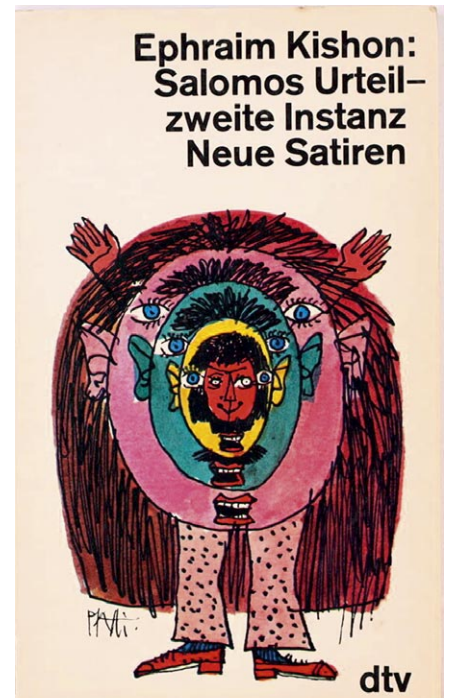
Im Roten Kreuz sind Hänsel und Gretel keine Unbekannten. Bereits zweimal – 1961 in der alten Bundesrepublik und 2014 im vereinten Deutschland – fand sich das Geschwisterpaar aus der Märchenwelt der Gebrüder Grimm auf den Wohlfahrtsmarken der Deutschen (Bundes-)Post wieder. Deren Erlös teilen sich bekanntlich das Deutsche Rote Kreuz und seine Schwesterorganisationen in der Freien Wohlfahrtspflege.

Aber nicht nur auf Wohlfahrtsmarken, auch in der Wahrnehmung der Rotkreuzgrundsätze haben Hänsel und Gretel ihren Auftritt – angestiftet von Ephraim Kishon. Im Jahr 1961, dem Jahr der erwähnten Hänsel-und-Gretel-Marken, erscheint Kishons Satiresammlung *Drehn Sie sich um, Frau Lot*. Mit ihr beginnt der Weg des 1924 in Ungarn geborenen und 1949 nach Israel ausgewanderten Kishon zum langlebigen Bestsellerautor auf dem westdeutschen Buchmarkt. Und auch auf dem ostdeutschen bleibt Kishon kein Unbekannter.

Hänsel, Gretel und das Rote Kreuz

Ephraim Kishon zum 100. Geburtstag

Auf *Frau Lot* folgen weitere Satiresammlungen, darunter 1974 *Salomos Urteil – zweite Instanz. Neue Satiren*. Schon nach zehn Monaten sind mit der dritten und bei weitem nicht letzten Auflage 200.000 Exemplare erreicht. In diesem Band findet sich die wenig bekannte, gut drei Seiten lange Satire *Hänsel, Gretel und das Rote Kreuz*. Kishon rechnet darin mit dem Internationalen Komitee vom Roten Kreuz ab. 1972 haben vier Kidnapper ein belgisches Flugzeug mit israelischen Passagieren auf dem Weg zum Flughafen Lod (heute Ben Gurion bei Tel Aviv) in ihre Gewalt gebracht und wollen palästinensische Terroristen freipressen. Weil das IKRK bereits eingeschaltet ist, als israelisches Militär das Flugzeug stürmt, protestiert es später dagegen, dass es in eine militärische Aktion verwickelt worden ist. Diesen Protest nimmt Kishon zum Anlass seiner bitterbösen Satire: „Seit dem Zwischenfall von Lod ist das Internationale Rote Kreuz böse auf uns, weil wir ohne seine Unterstützung und auf hinterhältige Weise, ja geradezu illegal die Passagiere des Flugzeugs davor bewahrt haben, in die Luft gesprengt zu werden.“ Kishon lässt einen IKRK-Delegierten im „Konflikt“ zwischen Hänsel und Gretel auf der einen und der Hexe auf der anderen Seite „vermitteln“. Dieser erhört nicht das Flehen der Kinder, sie vor der Hexe zu schützen, sondern erwidert: „Meine Aufgabe besteht darin, für das Leben und die Sicherheit aller Kinder und aller Hexen zu sorgen, ohne Ansehung der näheren Umstände.“ Die Hexe ist hochzufrieden ob der „Objektivität“ des Delegierten. Der geht noch weiter, als Hänsel der Hexe einen Hühnerknochen statt seines Fingers hinhält: „Als Repräsentant des Roten Kreuzes kann ich solche



Täuschungsmanöver nicht zulassen. Ich würde mich sonst einer Parteinahme einer der beiden streitenden Teile schuldig machen.“ Am Ende wird der Delegierte verjagt und die Kinder nehmen die Sache, wie im Märchen, selbst in die Hand.

Kishon behandelt mit seinen literarischen Mitteln das Dilemma, das die Rotkreuzgrundsätze der Neutralität und der Unparteilichkeit auch heute immer wieder hervorrufen. Gerade auch in den aktuellen Kriegen sind die Konventionsbeauftragten des Roten Kreuzes bemüht, auf die Beachtung der Grundsätze zu pochen, die manchem Außenstehenden so oft unverständlich sind.

Ephraim Kishon starb 2005 mit 80 Jahren, letzten August wäre er 100 geworden. [rs]

links oben: Wohlfahrtsmarke 1961
darunter: Wohlfahrtsmarke 2014
rechts oben: Buchcover *Salomos Urteil – zweite Instanz* von Ephraim Kishon

Vor 160 Jahren: An der Wiege des Kreisverbands Fläming-Spreewald

„Dem Königlichen Regierungs-Präsidium beehre ich mich in Erledigung der nebenbezeichneten hohen Verfügung gehorsamst anzuzeigen, dass in Folge meiner Veranlassung die in dem anliegenden Verzeichnisse aufgeführten Personen sich zum Eintritt in den Verein zur Pflege verwundeter und erkrankter Krieger bereit erklärt haben.“

Dieser eine Satz, den der Landrat von Jüterbog-Luckenwalde am 3. Oktober 1864 an die Bezirksregierung in Potsdam richtet, steht am Anfang der Erfolgsgeschichte unseres heutigen DRK-Kreisverbands Fläming-Spreewald. Doch der Reihe nach! Erst ein Jahr zuvor, im Oktober 1863, war in Genf der internationale Dachverband gegründet worden, der noch nicht „Rotes Kreuz“ hieß, sondern gemäß seinem vorrangigen Ziels „Hilfsgesellschaft zur Pflege verwundeter und erkrankter Krieger im Felde“. Und um dieses Ziel zu erreichen, war am 22. August 1864, also nur sechs Wochen vor dem Landratsbrief aus Jüterbog, die Genfer Konvention geschlossen worden – mit u.a. Preußen als Erstunterzeichner.

Bereits im Frühjahr 1864 war Preußen aktiv geworden. Als dritter unter den damaligen deutschen Staaten gründete es eine nationale Rotkreuzgesellschaft, und es rief alle Bezirksregierungen auf, sich für die Gründung regionaler Rotkreuzvereine einzusetzen. Landrat Adolf Hoffmann reagiert als einer der ersten auf die „hohe Verfügung“ aus Potsdam, als er „gehorsamst“ den in seinem Landkreis entstandenen Verband anmeldet. Unser Kreisverband schaut also nicht nur auf eine 160 Jahre währende Existenz zurück. Er ist auch trotz aller Wechselfälle und Umbrüche, die während dieser langen Zeit auf ihn einprasselten, einer der ältesten und traditionsreichsten Verbände innerhalb des Deutschen Roten Kreuzes. Das „anliegende Verzeichnis“, das Landrat Hoffmann seinem Schreiben beifügt, umfasst, außer seinem eigenen, die Namen von 40 Personen aus dem gesamten Kreisgebiet. Sie alle sind bereit, die Idee des Roten Kreuzes in ihrem Umfeld zu fördern und zu unterstützen. Angesehene

Bürger aus den Dörfern und Gemeinden des Landkreises sind quer durch die gesellschaftlichen Schichten in der Liste vertreten: Gutsbesitzer, Geistliche, Forscher, Beamte, Kaufleute, Landwirte, Handwerker, Juristen. Auffallend häufig finden sich Rittergutsbesitzer, nämlich aus Heinsdorf, Riesdorf, Bollensdorf, Görsdorf, Zagelsdorf, Gräfendorf, Wiepersdorf und Hohen Ahlsdorf. Noch häufiger sind Pastoren und Prediger vertreten: aus Sehrnow, Fröhden, Schlenzer, Ihlow, Ilmersdorf, Rosenthahl, Wildau, Zagelsdorf, Gebersdorf und Niedergörsdorf. Ihr Engagement belegt einmal mehr, dass auch in der "Provinz", ebenso wie am Gründungsort Genf, trotz der propagierten weltanschaulichen Neutralität gerade in der Frühphase christliches Gedankengut die Entwicklung des Roten Kreuzes fördert; auch die Gründer, allen voran Henry Dunant und Louis Appia, sind tief in ihrem protestantischen Glauben verwurzelt.

Etliche der hiesigen Gründungsmitglieder sind historisch in der einen oder anderen Weise hervorgetreten (im Museum können Sie nun einige von ihnen näher kennenlernen). Stellvertretend sei hier Achim von Arnim (1848-1891) genannt, Enkel des romantischen Dichterpaars Bettina und Achim von Arnim. Er wird Maler, übernimmt das Familienerbe in Wiepersdorf und baut das Gutshaus zu einem repräsentativen, italienisch inspirierten Schloss aus. Vor einigen Jahren errichtete

dort das Land Brandenburg die „Kulturstiftung Schloss Wiepersdorf“ und vergibt Stipendien zur Pflege von Wissenschaft, Kunst und Literatur. Den heutigen Besucher begrüßt gleich an der Eingangstür zum Museum das auf die Türfüllung gemalte Selbstporträt Achim von Arnims. Beim nächsten Besuch auf Wiepersdorf werden Sie es mit anderen Augen sehen: Es schaut Sie nicht nur der Schlossherr an, sondern auch der Mitbegründer des Roten Kreuzes in Jüterbog-Luckenwalde. [rs]



 Selbstporträt von Achim von Arnim auf der Tür zu seinem Atelier (heute Museums-
eingang) auf Schloss Wiepersdorf

KURZ & KNAPP NOTIERT ...

Ereignisse und Aktionen im DRK-Kreisverband Fläming-Spreewald e.V.

70 JAHRE IM DRK



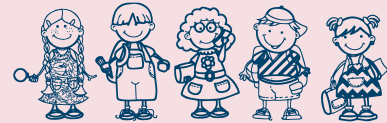
Auf dem diesjährigen DRK-Herbstfest am 19. Oktober gratulierten der Kreispräsident Dietmar Bacher und der Kreisvorsitzende Jan Spitalsky insgesamt 45 Mitgliedern für ihre langjährige Mitgliedschaft mit Blumen und Urkunden. Gleich dreimal konnte dabei eine 70jährige Mitgliedschaft gewürdigt werden, nämlich bei Helga Apelt, Christa Kautzschmann, und Rudi Müller. Helga Apelt nahm die Auszeichnung persönlich entgegen (siehe Foto).

HELPERFEST



Wir sagen DANKE!

Im Unterschied zu unserem Herbstfest, veranstalten wir unser Helferfest für diejenigen, die sich ehrenamtlich aktiv mit ihrer Zeit und ihrem Knowhow in unserem Kreisverband engagieren. „Ehrenamt ist Arbeit, die unbezahlbar ist“ – aus diesem Grund ist es uns besonders wichtig, sooft wie möglich **DANKE** zu sagen!



Kita FRÜCHTCHEN

Amelie (4 Jahre alt) beobachtete, dass ihr Bruder (2 Jahre alt) vom kleinen Klettergerüst in den Sand fiel. Sie sagte sehr bestimmend zu ihm: „Jona...bleib einfach so liegen, dann kannst Du nicht mehr runterfallen!“

Felix (5 Jahre alt) erzählte beim Frühstück: „Mein Papa und mein Bruder sind krank!“ Seine Erzieherin fragte nach: „Ist Deine Mama auch krank?“ Felix antwortet trocken: „Meine Mama lebt noch!“

Die Erzieherin von Max (5 Jahre alt) sagt zu ihm: „Komm mir mal bitte ein Stück entgegen. Mein Stuhl rollt nicht so gut.“ Max erwiderte sehr selbstsicher: „Dann muss der Stuhl mal zum Roll-Arzt, der repariert das!“

Carlo (5 Jahre alt) berichtete im Morgenkreis: „Mein Vater schnarcht so laut, da fliegen die Eichhörnchen von den Bäumen!“

Carlo (4 Jahre alt) erzählt mit großem Stolz: „Ich war mit Mama und Papa im Urkundemuseum!“ (Naturkundemuseum)

Maro (4 Jahre alt) berichtete seiner Erzieherin aufgeregt: „Weißt du...wir haben mal im Stau gestanden, aber das war gar kein richtiger Stau! Da ist ein LKW umgekippt. Das heißt gar nicht Stau. Das war ein Unfall!!!“

JRK-KREISWETTBEWERB IN DIESEM JAHR ALS KINDER- UND JUGENDFEST

LAUT STARK



Unser JRK-Kreiswettbewerb findet in diesem Jahr etwas später und – anders als gewohnt – nicht unter freiem Himmel statt. Der Wettbewerb soll als Kinder- und Jugendfest spielerische Aktivitäten und Rotkreuz-Wissen vereinen. Stattfinden wird das Fest am **23. November**, in der **Fläming-Halle in Luckenwalde**. Es wird viele einzelne Angebote für die Freizeit geben, um Wartezeiten zu vermeiden

und wetterunabhängig einen erlebnisreichen Tag selbstorganisiert innerhalb der Gruppen zu gestalten. Erstmals gibt es keinen Parcours, der in einer bestimmten Zeit zu absolvieren ist. Dennoch starten alle teilnehmenden Mannschaften gemeinsam und werden hinsichtlich ihres Wissens und Könnens bewertet. Eine Siegerehrung wird es natürlich auch im Anschluss geben. Wir sind gespannt, wie das „neue Modell“ eines Kreiswettbewerbs bei unseren jungen Mitgliedern und den Gruppenleitern ankommt und werden in der nächsten Ausgabe unseres MM7 darüber berichten.

Ausgewählte Ansprechpartner des Kreisverbands

Kreisgeschäftsstelle

Neue Parkstraße 18
Telefon: 03371 62 57 0
14943 Luckenwalde
info@drk-fs.de
www.drk-fs.de

Vorstandsvorsitzender

Jan Spitalsky
Telefon: 03371 62 57 10

Vorstandsmitglied und Referatsleiter Finanzen

Robby Walz
Telefon: 03371 62 57 60

Vorstandsmitglied und Referatsleiterin Personal

Heike Lenk
Telefon: 03371 62 57 20

Assistentin des Vorstands

Sabine Berlin
Telefon: 03371 62 57 11

Abteilungsleiter Generationenarbeit und Pflege

Cédric Dupont
Telefon: 03371 62 57 80

Abteilungsleiterin Inklusion und Vielfalt

Susann Hoffmann
Telefon: 03371 62 57 85

Abteilungsleitung Kinder, Jugend und Familie

Fachbereich Kindertagesbetreuung
Claudia Mühlmann
Telefon: 03371 6257 82

Fachbereich Ambulante Dienste und Beratungsstellen, Jugend(sozial)arbeit, Migrationsarbeit
Karin Paul
Telefon: 03371 6257 83

Abteilungsleiterin Ehrenamt und Bildung

Anja Thoß
Telefon: 03371 62 57 30

Öffentlichkeitsarbeit

Katrin Tschirner
Telefon: 03371 62 57 41

Bewerbungen

Stefan Boldt
Telefon: 03371 62 57 25

Erste Hilfe, Ausbildung:

Esad Kamerić
Philip Prignitz
Telefon: 03371 6257 36 oder -37

Mitgliederverwaltung:

Julia Werner
Telefon: 03371 6257 38

Sanitätswachdienste, Qualitätsmanagement im Ehrenamt

N.N.
Telefon: 03546 2788 49

Jugendrotkreuz

Ralf Wroblewski
Telefon: 0151 54 40 88 82

Ehrenamtskoordination, Wasserwacht, Bereitschaften, Wohlfahrts- und Sozialarbeit, Katastrophenschutz, Blutspende

Eva Lehmann
Telefon: 03371 62 57 35

Kinderschutz

Margit Rath sack
Telefon: 0172 439 86 81

Hausnotruf

Thomas Steudel
Telefon: 03371 40 699 13

Fahrdienst

Patrick Schneider
Telefon: 03371 40 699 0



Seit 160 Jahren an deiner Seite





DRK-Kreisverband
Fläming-Spreewald e.V.

Noch nie war unsere Hilfe so wichtig wie heute



Noch nie war Ihre Hilfe so dringend wie jetzt!

Bitte unterstützen Sie die Arbeit unseres ukrainischen Partnerverbands mit Ihrer Spende für Sanitäts- und Ausrüstungsmaterial. Seit vielen Jahren besteht unsere Partnerschaft zum Charkiwer Roten Kreuz. Wir leisten ganz konkrete Hilfe z.B. für Ausstattung, Ausbildung und Ausrüstung der Rotkreuz-Helfer vor Ort.

Kontoinhaber: DRK-Kreisverband Fläming-Spreewald e.V.
Bank: Mittelbrandenburgische Sparkasse
IBAN: DE30 1605 0000 3633 0275 39
BIC: WELADED1PMB
Verwendungszweck: Charkiw

DANKE!